

Qualifikationsprofile und Gebäudemodell: Probleme des DQR überwinden – Eine Zusammenfassung –

Michael H.W. Hoffmann, FTEI und 4ING
Juni 2010

Einleitung

Durch den Europäischen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (EQR-LL) wird in Deutschland die Einführung eines Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR-LL) initiiert. Die derzeitige Umsetzung ignoriert dabei Vorgaben des EQR und ist nicht nur von Seiten der Universitäten und anderer Hochschulen anhaltender Kritik¹ ausgesetzt, sondern auch und besonders von Teilnehmern² der von BMBF und KMK eingesetzten Arbeitsgruppen für die Erprobung des DQR.

Die Hindernisse für eine gemeinsam getragene Umsetzung des EQR in ein deutsches System sind wesentlich dadurch begründet, dass den Teilnehmern der AGen grundlegende, einfach anzuwendende Instrumente zum vorurteilsfreien Vergleich von Bildungsbiographien noch nicht zur Verfügung standen.

4ING hat daher das Instrument der Qualifikationsprofile für die einfache Beurteilung von Bildungsabschlüssen und das so genannte Gebäudemodell der Bildungswege für die Förderung der Transparenz unterschiedlicher Wege zum Erwerb der Bildungsabschlüsse entwickelt, welche zusammen das Potenzial haben, die zunächst scheinbar unüberwindlichen Probleme im Disput der Beteiligten zu lösen.

Bildungsprofile

Der Europäische Qualifikationsrahmen EQR-LL legt sich auf die Kennzeichnung von acht unterschiedlichen Stufen (Level, Niveaus) von Bildungsabschlüssen im lebenslangen Lernen fest. Diese Stufen werden durch Deskriptoren in den Kategorien „Kenntnisse“, „Fertigkeiten“ und „Kompetenzen“ beschrieben.

Stufung und Kategorisierung sind vom Ansatz her richtig. Dieses Modell ist aber so übersimplifizierend, dass es ganz wesentliche Verschiedenartigkeiten nicht erfassen kann. Es kommt erschwerend hinzu, dass die saubere sprachliche Abgrenzung von Begriffen wie beispielsweise Kenntnissen, Fertigkeiten und Kompetenzen im EQR verbesserungsfähig ist.

¹ Pressemitteilung der HRK vom 24.02.2010, http://www.hrk-qm.de/de/presse/95_5438.php

² Siehe beispielsweise: Uwe Kastens: „Deutscher Qualifikationsrahmen: Erprobung und Kritik“. it - Information Technology: Vol. 52, No. 03, pp. 173-176.

Stark vereinfacht ausgedrückt³ sind Kenntnisse das, was man auswendig lernt, Fertigkeiten das, was man durch üben und Anwenden von Kenntnissen um Prozessabläufe antrainiert, und Kompetenz das, was man sich durch vergleichendes Nachdenken planerisch vorausschauend erarbeitet.

4ING schlägt nun aufbauend auf den Vorgaben des EQR ein dazu kompatibles Modell von Qualifikationsprofilen vor, das nachfolgend erklärt wird.

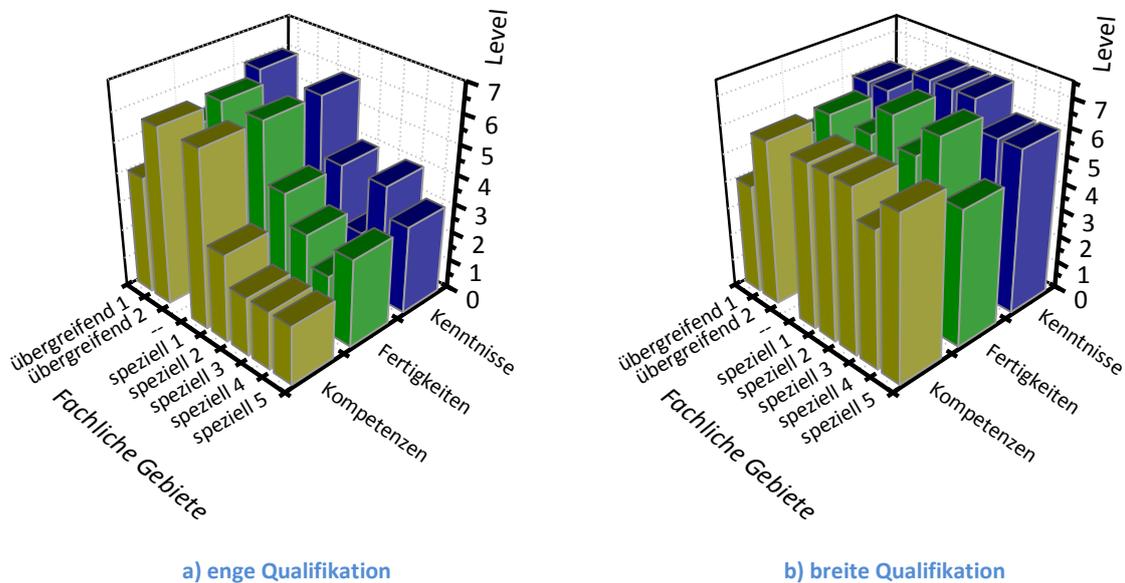


Abb. 1: Zwei Qualifikationsprofile mit gleicher EQR-Qualifikationsstufe

Entsprechend dem EQR werden Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen auf unterschiedlichen Stufen eingeordnet.

Als erste wesentliche Ergänzung zum EQR werden aber nicht alle drei Kategorien zusammen in ein gemeinsames Level eingestuft, sondern es erfolgt eine gesonderte Beurteilung aller drei Kategorien.

Als zweite und noch wesentlichere Ergänzung zum EQR werden die drei Wissenskategorien getrennt nach fachlichen und fachübergreifenden Gebieten beurteilt. In die fachübergreifenden Gebiete – es müssen nicht nur zwei sein wie in der Abbildung – fallen unter anderem die Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen, die an anderer Stelle als Schlüsselkompetenzen, soziale Kompetenzen, personale Kompetenzen oder ähnliche bezeichnet werden⁴.

Die Aufschlüsselung in Gebiete erlaubt erstmalig eine Beurteilung der besonderen Stärken eines bestimmten Bildungsabschlusses. Insbesondere wird zum ersten Mal die Abgrenzung eines sehr spezialisierten, engen Abschlusses auf einer bestimmten Stufe (beispielsweise Stufe 6 wie in Abb. 1a) im Vergleich zu einem breiten Abschluss in der gleichen Fachgruppe und auf der gleichen Stufe (Abb. 1b) möglich.

³ Für eine ausführliche Begründung siehe beispielsweise: Michael Hoffmann et al.: „Knowledge, Skills, and Competences: Descriptors for Engineering Education“, in Proc. of EDUCON 2010, IEEE, Ed., Madrid, 2010, pp. T1A1-7.

⁴ Kompetenzen im Sinne der weiter vorn gegebenen Erläuterung sind sie nur in einigen Fällen. Schlüsselkompetenzen sind beispielsweise in den meisten Fällen lediglich Fertigkeiten.

Das Gebäudemodell der Bildungswege

Auf Basis von Qualifikationsprofilen kann nun auch mehr Transparenz in der Ausgestaltung unterschiedlicher Bildungswege geschaffen werden. Dazu dient das folgende Modell.

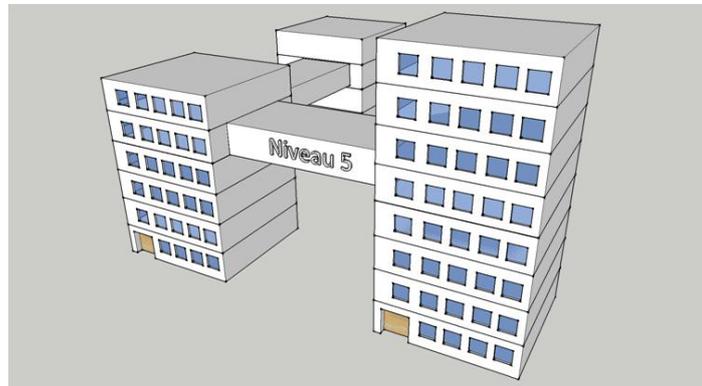


Abb. 2: Gebäudemodell der Bildungswege

Das Modell vergleicht das Niveau eines Bildungsabschlusses als Lage eines Büros in einem Gebäudekomplex. Je höher die Stufe des Bildungsabschlusses ist, desto höher ist das Stockwerk, in dem das Büro liegt. Der Bildungsweg wird mit dem Weg zum Büro verglichen. Da man unterschiedliche Bildungsabschlüsse erwerben kann, muss es auch möglich sein, mehrere Büros in einem Gebäude zu erwerben (ohne dabei andere Büros aufzugeben).

Das Modell erlaubt nun den Vergleich von unterschiedlichen Bildungswegen. Dies macht man sich am Vergleich eines Elektrikermeisters und eines Ingenieurs der Elektrotechnik klar.

Der Berufsweg des Elektrikers beispielsweise wird mit dem Aufstieg innerhalb des linken Gebäudeteils bis zum höchsten Niveau verglichen, der des Ingenieurs mit dem Aufstieg im rechten Gebäudeteil bis zum gleichen Stockwerk. Würde man die Qualifikationsprofile der Beiden vergleichen, so würde sich an den fachlichen und fachübergreifenden Gebieten und der unterschiedlichen Ausprägung in Kenntnissen, Fertigkeiten und Kompetenzen Unterschiede ergeben. Der Ingenieur wird andere Stärken haben als der Elektrikermeister. Würde also der Ingenieur einen Meisterbetrieb leiten wollen, oder würde der Meister typische Ingenieuraufgaben wahrnehmen wollen, so würden die unterschiedlichen Qualifikationsprofile unmittelbar die jeweiligen Defizite an Kenntnissen, Fertigkeiten und Kompetenzen ausweisen, welche ausgeglichen werden müssten, um das jeweils andere Tätigkeitsfeld ausfüllen zu können.

Da die Defizite sich über mehrere Niveaustufen erstrecken können, wird klar, dass es notwendig sein kann, zum Ausgleich in einen anderen Bildungsweg auf niedrigerem Level einzusteigen (im Bild: im Treppenhaus eines Gebäudeteils abwärts gehen zur Transferstelle, im neuen Gebäudeteil in das passende Stockwerk einsteigen).

Die Qualifikationsprofile decken also die zu füllenden Wissensdefizite auf, das Gebäudemodell macht die Stellen sichtbar, an denen die Wissensdefizite beseitigt werden können, und welche Wege zu beschreiten sind. Vorhandene Bildungswege werden so transparenter. Zudem wird eine sachliche Diskussion darüber ermöglicht, ob und an welchen Stellen neue Transferstellen geschaffen werden müssen.

Qualifikationsprofile und das Gebäudemodell der Bildungswege tragen also zu besserer Vergleichbarkeit der Bildungsabschlüsse und damit zur Versachlichung der Diskussionen bei.